

Kristina Tendel

Lehrervertreterin in der Gesamtelternvertretung

Sophie-Scholl-Schule **Berlin-Schöneberg**

<http://www.sophie-scholl-schule.eu/>

Liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

herzlichen Glückwunsch!!!

Herzlichen Glückwunsch zu diesem Meilenstein, den ihr da geschafft habt. Und zu eurem Durchhaltevermögen. Denn 13 Jahre sind eine Menge Schulstunden und eine Menge Kraft und eine Menge Leben. Ihr habt durchgehalten, manchmal sichtlich genervt, gelangweilt, mit ganz anderen Dingen beschäftigt, manchmal begeistert. In solchen Sternstunden habt ihr engagiert diskutiert, ein Projekt vorangebracht, eine Präsentation erarbeitet, unermüdlich ein Musical oder Theaterstück einstudiert oder eine super Klassenfahrt gemacht. Und dazwischen viel Dienst nach Vorschrift. Klausuren mussten eben geschrieben, Vokabeln gelernt, Stunden abgesehen werden und Hausaufgaben erledigt oder abgeschrieben werden. Immer aber gab es den Lichtblick seine Freunde treffen zu können. Die Schule ist ja zum Glück immer noch der Ort, an dem man echte, lebende Menschen treffen kann. Man muss sie nicht alle liken, aber man hat sie verlässlich jeden Morgen face to face und sie sind irgendwie Teil des eigenen Lebens.

Ja und dann schließlich und endlich Abitur!!! Die Bücher in die Ecke, die Hefter in den Müll, Differentialrechnung, Stickstoffkreislauf, Bismarcks Außenpolitik - kannste alles vergessen. Oder?

Und jetzt?

Eure Erleichterung und Euphorie der Stunden und Tage nach den letzten Prüfungen und der Bekanntgabe der Abiturnoten mögen mittlerweile schon etwas abgeebbt sein, ihr habt euch räumlich und innerlich bereits ein Stück weit von der Schule entfernt, befindet euch in einem Übergangsstadium des noch nicht ganz Gelöstseins und des noch nicht woanders Angekommenseins und das ist bestimmt ein Zustand, in dem sich Freude, Neugier, Aufbruchsstimmung und Abenteuerlust mit Unsicherheit, Abschiedsstimmung, womöglich gar Langeweile und vor allem vielen Fragen mischen.

Und weil auch ich diese Schule verlasse, wenn auch am anderen Ende des Zeitstrahls, kann ich diese Gefühlsmischung in der ihr euch befindet vielleicht ein bisschen nachempfinden.

Es ist ja doch ein Riesenschritt hinaus aus den vorgegebenen Strukturen, Stundenplänen und genau umrissenen Anforderungen der Schule - und in eurem Fall auch aus der fürsorglichen Unterstützung und Begleitung durch Eltern, Geschwister und Freunde - hinein in eine Selbständigkeit, die euch zunehmend eigene Entscheidungen abverlangen wird, die bedeutet Weichen zu stellen für ein ganzes Leben oder jedenfalls für größere Lebensabschnitte. In anderen Worten: Ihr werdet erwachsen.

Aber was heißt das eigentlich „erwachsen werden“?

In der erhobenen Zeigefinger- Variante heißt es ungefähr:

Werde dir endlich des **Ernsts** des Lebens bewusst, hör' auf deine **Zeit** zu verplempern, übernimm **Verantwortung**, lern' was **Ordentliches**, mach' Karriere oder such' dir wenigstens eine gutbezahlte **Stellung**.

In einer weniger besserwisserischen Variante heißt „Erwachsen werden“ vielleicht: Werde dir des **Werts** des Lebens - und der Zeit - bewusst. Und das bedeutet ja nicht oder nicht primär harte Arbeit, steile Karriere, fette Kohle, aber es bedeutet in der Tat Verantwortung zu übernehmen – und zwar zunächst einmal für dich selbst, für deine Gesundheit und dein seelisches Wohlbefinden – und dann aber auch für deine natürliche und soziale Umwelt. Ein Stück weit auch für die Menschen, die dir nicht besonders nahestehen, denn du kannst durch dein Verhalten jede Gruppe und jede Situation positiv oder negativ beeinflussen. Das habt ihr in 13 Jahren Schule natürlich alle schon gemerkt, aber es hilft, sich dessen wirklich bewusst zu sein. Es ist dies eine positive Macht, die wir besitzen.

Ja, und lerne was Ordentliches. Und damit meine ich nicht nur, aber natürlich auch den Erwerb fachlicher Kompetenz für einen zukünftigen Beruf und die professionelle Weiterbildung, die euch mehr noch als früheren Generationen lebenslang abverlangt werden wird. Was wir doch alle, egal ob 18 oder 80 so sehr zu lernen haben, ist verständnisvoller und an Werten orientierter Umgang mit anderen Menschen und der Natur. Unser aller Analphabetentum auf diesem Gebiet ist wahrlich erschreckend und unerwachsen. Was könnte man aber der krankhaften Wachstumsideologie, die unser Wirtschaftssystem bestimmt, Besseres entgegensetzen als einen Wachstumsbegriff, der auf Ressourcenmehrung statt auf Ressourcenverschleiß beruht? Und welche besseren Ressourcen haben wir denn, um eine friedlichere Welt zu bauen als unsere fortgesetzten Versuche zu verstehen, wie die anderen ticken - und zu lernen, was **sie** und was **wir** brauchen, damit es uns zusammen gut geht, als Familie, als Klasse, als Freunde, als Nation, als europäische Staatengemeinschaft – einschließlich Griechenlands - als Welt. Da könnten wir zum Beispiel lernen Zusammenhänge herzustellen zwischen dem eigenen Fleischkonsum und der Unterernährung von Kindern in Nordostbrasilien oder zwischen den Flüchtlingsströmen in Richtung Europa und der Agrar- und Fischereipolitik der EU - oder zwischen meinem Primark T-Shirt für 3 Euro und der Tatsache, dass die junge Frau in Bangladesch, die es genäht hat, nur eine Woche im Jahr Urlaub hat und nur in dieser einen Woche im Jahr ihr Kind sehen kann.

Ich weiß, das ist jetzt alles etwas „undifferenziert“ (mein Lieblingswort, wie ihr wisst) und wir sind nicht im PW-Unterricht, aber worum es mir hier geht, ist, die wunderschönen Wörter „Wachstum“ und „wachsen“ nicht dem Missbrauch durch den Wirtschafts- und Finanz-Speak zu überlassen. Denn um Wachstum geht es in der Tat, aber weniger um das des Bruttoinlandsprodukts und der Warenmengen, die wir konsumieren und wegwerfen, als um das Herauswachsen aus einer überwiegend egozentrischen, geld- und machtgerigen und daher unfriedlichen Weltsicht – eine Weltsicht, die uns im Großen unempfindlich macht gegen die Leiden von ca. Zweidritteln der Menschheit und im Kleinen gegenüber den emotionalen und oft auch materiellen Entbehrungen von Kindern und Jugendlichen in unserer eigenen Gesellschaft.

Ich will die Metapher nicht überstrapazieren, aber dennoch euch, liebe Abiturienten, wünschen, dass ihr erwachsen werdet in dem Sinne, dass ihr über das, was euch glücklich und zufrieden macht, **eigenständig** und unabhängig von mediengesteuerten Einflüsterungen nachdenkt, dass ihr selbst die Werte und Prinzipien definiert, an denen ihr euer Leben orientieren wollt und euch tatsächlich eine gute Stellung und Stelle sucht, wo ihr etwas bewirken und Gemeinschaft bauen könnt- community building nennen das die Engländer.

So wie das zum Beispiel Rajendra Singh getan hat und tut, der 1984 nach einem Medizin- und Literaturstudium einen sicheren Regierungsjob in Jaipur/Indien verließ, alles verkaufte, was er besaß und sich in irgendeinen Bus setzte, dessen Endstation in irgendeinem abgelegenen, bettelarmen Dorf in Rajasthan war, wo er eine Schule aufbauen und den Menschen ärztliche Grundversorgung geben wollte. Er kam in eine völlig verdorrte Region, wo die Flüsse ausgetrocknet waren und der Wasserspiegel der Brunnen teilweise schon 100 Meter tief lag, verursacht durch Waldrodungen, Bergbau und verminderten Regenfall. Die Folge waren Rückgang der Ernten, Unterernährung, Hunger und Abwanderung der jüngeren Arbeitskräfte in die Städte.

Mit seinem Schulprojekt stieß Rajendra Singh auf wenig Anklang, man sagte ihm er solle Wasser beschaffen oder wieder gehen. Von Wasserwirtschaft verstand er nun allerdings rein gar nichts, aber ein alter Mann bot ihm an ihm die alten und fast vergessenen Techniken der Regenwasserkonservierung zu zeigen. So fing Singh also ganz alleine an Johads zu bauen. Das sind halbrunde, in Hänge gebaute Erd- und Steindämme, die jahrhundertlang als Auffangbecken für den Monsunregen gedient hatten, aber dann durch Tiefbrunnen ersetzt und vergessen wurden. Nach-dem er allein einige Johads gebaut hatte, zeigten sich erste kleine Erfolge, ein paar Dörfler fingen an ihn zu unterstützen. Nach dem Bau von einem Dutzend Johads, stieg der Wasserspiegel der Brunnen. Nach 300 Johads führte der erste ausgetrocknete Fluss wieder Wasser. Im Jahr 2001 versorgten bereits 4,500 Johads 850 Dörfer mit Wasser, fünf weitere Flüsse führten nach Jahrzehnten erstmals wieder Wasser, Wiederaufforstungsprogramme unterstützten den Prozess, die Ernteerträge stiegen, junge Leute kehrten aus den Städten zurück und Rajendra Singh reist heute in ganz Indien herum, erklärt seine Vorgehensweise – und hat dieses Jahr den Stockholm Water Prize gewonnen, eine Art alternativen Nobelpreis.

Abiturrede 7.Juli 2015

Warum erzähle ich euch das alles? Richtig: die Wirksamkeit Einzelner oder Weniger, die entschlossen sind zu handeln und nicht aufgeben. Es gäbe unzählige weitere Beispiele, aber leider schaffen die es selten in die Tagesschau. Doch es gibt sie ja auch unter euch, die vielen Einzelnen oder Gruppen, die sich für unsere Schule oder außerhalb engagiert haben, in der Schülerzeitung, der GSV, der Musical-AG, der Flüchtlings-AG, um nur einige der zahllosen Aktivitäten an der SSO aufzuzählen. Ihr seid daran gewachsen und habt unsere Schulgemeinschaft bereichert. Herzlichen Dank dafür.

Ich wünsche euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, dass ihr euch in eurem weiteren Leben beruflich und privat auf das Miteinander statt auf das Gegeneinander orientiert, dass ihr euren Platz findet, an dem ihr euch verwirklichen könnt und von dem aus ihr neugierig, mutig und tatkräftig mitwirkt an der Gestaltung einer uns Menschen würdigen Zukunft.

Lernt und tut und seid glücklich!

Vielen Dank